

**Chenti-irti**, mit seinem Vollnamen Mechenti-irti (*mbntj-jrtj*), gehört zu den Gottheiten, die die religiöse Konzeption der Ägypter am großartigsten enthüllen. Ursprünglich ein Falkengott (\*Falke) von \*Letopolis, wird er bald eine Ausdrucksgestalt des \*Horus-Augengottes (Pyr. 2078), genauer: des vereinheitlichten Doppelwesens des „sehenden und blinden Gottes“<sup>1</sup>, mit welchen Eckfiguren der phasenhafte Lauf des Himmelsgestirns umschrieben wird: die Dauer in der Verwandlung. Ch., als bald mit \*Haroëris verschmolzen, ist jener Gott, der in ewigem Kreislauf durch die \*Nacht zum \*Tag gelangt, der, augenlos, von neuem sonnenhaft wird<sup>2</sup>, nachdem er die \*Dunkelheit siegreich überwunden hat (Tag-Nachtrhythmus, heller Himmel nach Wolken oder nach \*Sonnen- bzw. \*Mondfinsternis). \*Blindheit und Sehen bezeichnen die extrem voneinander entfernten Durchlaufstationen des Augengottes<sup>3</sup>. Der Gott manifestiert eine Grunderscheinung dieser Welt. Dunkel und \*Licht stehen sich nicht dualistisch (\*Dualismus) gegenüber, vielmehr umschließt Ch. das Sein und das Nichtsein als Zyklus. Die mythische Aussage in der Form von zwei punktuellen Seinszuständen ist adäquat aspektivischer Vorstellung.

Das aspektivisch sich als Doppelseitigkeit darstellende Wesen des Ch. spricht sich wohl auch in seinem Namen aus, zumindest seit

dem NR<sup>4</sup>. Während der Gott im AR noch undifferenziert-einheitlich *Hntj-jrtj* (seltener *Mhntj-jrtj*), nicht *Hntj-n-jrtj* heißt, d.h. einen in bezug auf sein Schorgan hervorgehobenen<sup>5</sup>, einen „Augen“-Gott benennt<sup>6</sup>, wechselt die spätere Schreibung zwischen (*M*)*Hntj-jrtj* und (*M*)*Hntj-n-jrtj* und scheint in der graphischen Variante mit dem Negationszeichen *n* die Vorstellung vom zeitweise augenlosen Gott zu verdeutlichen. Mit dieser Erklärung dürfte die „Inkonsequenz“ des Nebeneinander beider Formen beiseite geräumt sein.

Neben dem Text aus \*Kom Ombo<sup>7</sup>: „*Hntj-n-jrtj* in seiner Gestalt der \*Mumie auf dem dürren Land, *Hntj-jrtj*, wenn \*Sonne und \*Mond in seinem Antlitz sind...“, wo die vermeintliche Negativform dem blinden Gott, die Positivform aber dem sehenden zugeordnet seien, stehen zahllose Gegenbeispiele. Der viel ältere Text aus dem \*Höhlenbuch<sup>8</sup>, der im 4. Abschnitt, 1. Reg., 3. Bild, \*Re sagen läßt: „\*Horus, *Mhntj-jrtj*, *ḥṣtrw* (s.u.) – \*Ichneumon, Herr der Verwandlungen in der \*Dat: Dir seien deine beiden \*Augen (gegeben), damit du mit ihnen sehest... ich erhelle deinen Höhlenleib mit meiner \*Sonnenscheibe...“ nennt den Augengott in den Parallelen *Mhntj-n(1)-jrtj*. Könnte die wechselnde Schreibung auf die Dynamis des Aktes der Augenübergabe zurückzuführen sein, so ist aber die Determinierung mit dem Negationszeichen *n* dort, wo Ch. ausdrücklich „der Herr der Augen“ heißt, eines der vielen klaren Gegenbeispiele<sup>9</sup>.

Nicht unerwähnt bleibe die Möglichkeit, daß das unbekannte *Mhntj* ein negativer Ausdruck ist, der mit dem Negativzeichen determiniert werden kann, aber nicht muß, ja, daß dies Negativzeichen gemäß der Scheu der Ägypter, Negatives zu fixieren, sogar durch das Einkonsonantenzeichen ersetzt werden kann. Mir scheint die Schreibung an lokale Tradition gebunden.

In der Sprache einer \*Augensage ist Ch. der Himmels-gott, der seine beiden Gestirnaugen (\*Sonnenauge, \*Mondauge) einbüßt und sie wiedererhält, im \*Kult als \*Opfergabe<sup>10</sup>, in der Unterwelt durch eine Gottheit. „Nimm die beiden Augen in dein Gesicht, damit du durch sie siehst! Die beiden Augen dem auftragen, der keine Augen (mehr) hat... Letopolis.“<sup>11</sup>

Der Augengott ist ein Heil\*gott<sup>12</sup>, besonders zuständig für Augenranke; er vermag \*Blindheit zu heilen, sie aber auch zu schicken<sup>13</sup>. Über die blinden \*Harfner und \*Sänger wird Ch. der Gott der Musikanten, voran der Har-

fenspieler<sup>14</sup>. Im übrigen tritt Ch. als Schützer des \*Toten im \*Jenseits auf. Er waltet als Gerichtsherr<sup>15</sup>, sitzt „in den sechs Gerichtshallen“ (von Letopolis)<sup>16</sup>, seine „Augenbrauen sind die Waagbalken“<sup>17</sup> und bringt richtend dem Toten sogar dämonisches Unheil (\*Dämon)<sup>18</sup>, denn „er richtet gemäß dem, was er weiß“<sup>19</sup>. Im übrigen hat er – vielleicht über *ḥṣtrj*, \*d-Ichneumon (s.u.) – den Ruf eines Schlangenkämpfers (mit Keulen; Pyr. 908c)<sup>20</sup>.

Die Theologie des Gottes wird besonders plastisch durch die Volksreligion, die auch die Bedeutung und die Verbreitung des Kultus, zumindest für die SpZt besser erhellt als die Hochform der Religion. Die Blindseite des Ch. wird durch die \*Spitzmaus, *ḥmḥm*, die Sehseite durch das *ḥṣtrj*-\*Ichneumon sinnreich verkörpert<sup>21</sup>. Die beiden Tiere sind die polaren Gestalten des Himmelslichtes. Die Spitzmaus, ein unterirdisch lebendes, blind geborenes Tier (mus caecus), das nach Plutarch (Symp. IV, 5 u.a.) in der Nacht der tiefsten Finsternis geboren wird, ist die mygale, die von der mys in periodischen Abständen in der doppelten Größe der Species geworfen wird. Dieser der Nachtseite zugehörigen Blindmaus steht das Ichneumon als oberirdisch lebendes Tier mit seinen schönen großen Augen gegenüber, das, grob besehen, im Habitus der Spitzmaus ähnelt – bis auf die Größe. Doch Jungtier des Ichneumon und die zur Spitzmaus mutierte Maus verzahnen sich in der Größe, so daß sich das Blindtier in das Sektier kontinuierlich zu wandeln scheint. Die Legende von dem Ichneumon (arab. Nims), das sich zur Mausgröße zusammenzieht und sich wieder aufbläht, tradieren noch Al-Gahiz und Ibn Manzur al-Ifriqi ins arabische Mittelalter<sup>22</sup>, und dieselbe Fähigkeit der Spitzmaus hilft auch dem äg. \*Zauberer<sup>23</sup>. An- und Abswellen der Tiere sind das Analogon zum Phasenverlauf des Himmelslichtes, der im mythischen Denken der Ägypter durch das Überreichen der Augen zur Darstellung gebracht wird. Spitzmaus und Ichneumon verleihen auch dem Gott seine Gestalt: Mensch mit Spitzmaus- bzw. Ichneumonkopf<sup>24</sup> oder auch ohne Gesicht<sup>25</sup>.

Ist Horus-Ch. der Repräsentant des sehenden-blinden Gottes an ein und demselben Ort \*Letopolis, so wird er als die Nur-Blindseite des Augengottes eingebaut in einen kosmischen Zyklus, der nicht nur Letopolis, sondern auch das im Osten benachbarte \*Heliopolis-On einbezieht. Auch unter dem Namen „Horus von \*Manu“, d.h. des Westgebirges, steht dieser abendliche Sonnengott dem Gott der

aufgehenden Sonne, dem \*Harachte von On, gegenüber<sup>26</sup>. Der letopolitanische Himmels-gott tritt so zu dem heliopolitanischen in ähnliche Spannung wie der blinde Gott zum sehenden innerhalb der einheitlichen Gestalt des Ch. von Letopolis. In der Volksreligion ist die Lichtgestalt nun das *g*-Ichneumon von Heliopolis, mit welchem Namen im Unterschied zur zool. Benennung *h3trj* der Charakter des „Spürers“ bezeichnet ist, der als Kämpfer die dem (heliopolitanischen) Sonnengott feindlichen (Gewitter- und Verdunklungs-)Schlangen aufspürt<sup>27</sup>.

Ch. ist seit den \*Pyramidentexten inschriftlich belegt, im NR besonders durch die \*Jenseitsführer. Seine Heimat und älteste Kultstätte ist Letopolis, als dessen Herr er den Beinamen „Herr (oder Erster) von *Hm*“ trägt<sup>28</sup>. Die Kultstätte dort scheint *h3p sht*, inmitten von Iit (*Jj*) gelegen, gewesen zu sein<sup>29</sup>. Da Letopolis zwar religiös, aber nicht politisch führend war, und da zudem dort kaum Funde gemacht werden können, tritt Ch., obwohl Hauptgott, in der uns gebotenen Überlieferung weniger hervor, als es seiner Bedeutung entspricht. Seine Anlehnung an \*Haroëris haben Filialkulte in \*Qus (\*Nenwen) und \*Kom Ombo hervorgerufen, doch sind diese durch die genannte Verflechtung nicht spezifisch für Ch. In \*Athribis galt Ch. als Hauptgott, an anderen Kultstätten ist er „Sohn des \*Re“, der \*Nut<sup>30</sup>, des \*Osiris<sup>31</sup> oder auch des \*Ptah<sup>32</sup>.

Welch große Verehrung der Augengott genoß, zeigen im übrigen die durch den spätzeitlichen \*Tierkult in außerordentlicher Zahl verbreiteten Spitzmaus- und Ichneumonbronzen, -mumien und -särge. Beide Komplementär-tiere erscheinen gekoppelt mindestens seit \*Amenemhet III.<sup>33</sup> und sind noch in der geographischen Liste des Sanktuars von el-\*Hibis dargestellt<sup>34</sup>, in der \*Gauprozession des Ipettempels in \*Karnak sowie in Kom Ombo und haben, von Letopolis ausgehend, ihren Siegeszug durchs \*Delta ins \*Fajjum wie auch nach O.Äg. gehalten und dies sicher im Gefolge des auch in der Hochreligion verehrten Ch.

Ch. lebt in den Personennamen *p3 k3mm* und *špjj*, die nicht, wie bisher angenommen, „der Blinde“ heißen dürften, sondern „der des Blinden“ (Horus-Ch.)<sup>35</sup>.

<sup>1</sup> Hermann Junker, s. Lit. – <sup>2</sup> Sethe, Dramatische Texte, 164; 250; Bild 11; Brugsch, DG, 1372. – <sup>3</sup> Emma Brunner-Traut, s. Lit., 153ff. – <sup>4</sup> Dazu Junker, a.a.O., 12ff. und RÄRG s.v. sowie Griffiths, in: CdE 33, No. 66, 1958, 192f. – <sup>5</sup> Edel, Alt-äg. Gramm., § 370, sieht in der wechselnden Schrei-

bung eine Genitivverbindung mit bzw. ohne *n*. – <sup>6</sup> So Brunner-Traut, a.a.O., 153. – <sup>7</sup> De Morgan, Cat. des Mon. II, 292 = Nr. 939. – <sup>8</sup> Piankoff, Ramses VI, Tf. 23, Schema im Textband, S. 79, Text S. 82 und 83; Erik Hornung, Äg. Unterweltbücher, Zürich 1972, 363. – <sup>9</sup> pHier. BM (Gardiner) VII, vso 2,6. – <sup>10</sup> Junker, Onurislegende, 135; vgl. Kaplony, in: MIO II, 1966, 137ff. zum \*Titel *wmr(w)*. – <sup>11</sup> Sethe, Dramatische Texte, 162, Szene 17. – <sup>12</sup> J.F. Borghouts, The Magical Texts of Pap., Leiden I 348, OMRO 51, 1971, 199ff. u. 204. – <sup>13</sup> Junker, a.a.O., 34; vgl. auch pMag. LL, 13,11; 13,13; 24,34; dazu Brunner-Traut, a.a.O., 145. – <sup>14</sup> Schott, in: Mém. Masp. I, 457–464, und dazu Junker, a.a.O., 36–44. – <sup>15</sup> Pyr. 2086; CT II, 156. – <sup>16</sup> CT II, 156b; Tb. Spruch 83 nach Harhotep 419f.; Tb. Spruch 18 = Urk. V, 119. – <sup>17</sup> Tb. Spruch 17, dazu Schott, in: ZÄS 74, 1938, 88ff. – <sup>18</sup> Urk. V, 55, 61. – <sup>19</sup> CT III, 376a, der Name in 375d. – <sup>20</sup> Borghouts, a.a.O., 201f. – <sup>21</sup> Brunner-Traut, a.a.O. – <sup>22</sup> Brunner-Traut, a.a.O., 155f. mit Zitaten. – <sup>23</sup> Brunner-Traut, a.a.O., 145 mit Anm. 6. – <sup>24</sup> Brunner-Traut, a.a.O., 149, Zeichnung. – <sup>25</sup> Sethe, Dram. Texte, 250, Tf. 5; vgl. dazu den ptol. Text Brugsch, DG, 1372. – <sup>26</sup> Kees, in: ZÄS 57, 1922, 112; Zandee, in: BiOr 10, 1953, 109f. – <sup>27</sup> Brunner-Traut, a.a.O., 157ff. – <sup>28</sup> Unter dieser Bezeichnung schon in der Meten-Inschrift: Urk. I, 6f. – <sup>29</sup> Norman de G. Davies, The Temple of Hibis in el Khargeh Oasis III, PMMA 17, 1953, Tf. 5, North Reveal IV; ÄIB I, 152, 1195,5; de Wit, Temple d'Opet I, 238, 4<sup>e</sup> tabl.; Gauthier, DG I, 38; dazu Brunner-Traut, a.a.O., 161. 147. 145. – <sup>30</sup> pBremner-Rhind, 27,5. – <sup>31</sup> Junker, a.a.O., 27ff. – <sup>32</sup> Faulkner, Book of Hours, 32,14. – <sup>33</sup> Statuensockel Berlin 1195 aus \*Hawara (ÄIB I, 152). – <sup>34</sup> Brunner-Traut, a.a.O., 160ff. – <sup>35</sup> Dazu Brunner-Traut, a.a.O., 149f.

Lit.: Hermann Junker, Der sehende und blinde Gott, SBAW 1942, Heft 7, München 1942; Emma Brunner-Traut, Spitzmaus und Ichneumon als Tiere des Sonnengottes, NAWG 1965, Nr. 7, Göttingen 1965. E. B.-T.